

Männern und suchte in Deutschland und in Italien, wo er sich schon 1198 oder 1199 als junger Mann im weltlichen Stande und später als Schussenrieder Propst entweder einmal längere Zeit (1211—1213) oder zweimal (1211 und 1213) aufhielt, zu erwerben oder abzuschreiben, was er erlangen konnte. Seine Fähigkeit zur Geschichtsschreibung entsprach aber weniger seinem großen Eifer; seine Schreibart ist unschön, die Fügung des Wortes, aus welchem zuweilen sehr stark die lausische Gesinnung hervortritt, schwerfällig und ungeschickt. — Der erste vollständige Druck der Urperger Chronik geschah 1515 auf Veranlassung Konrad Peutingers (s. d. Art.) durch den Augsburger Buchdrucker Joh. Miller unter Beihilfe des Humanisten Johannes Foerster (zu deutsch: Mader). Ein nur im Anfang geänderter Theil der Urperger Chronik war schon zwischen 1470—1474 (ohne Angabe des Druckorts) unter dem Titel *Hystoria Friderici Imperatoris Magni, huius nominis Primi, ducis Suevorum et parentale sue* erschienen. Im J. 1537 wurde zu Straßburg auf Veranlassung Melancthon's durch den Drucker Erato Nylus eine neue, vom protestantischen Gelehrten Kaspar Hebio (s. d. Art.) verbesserte Ausgabe des Augsburger Druckes veranstaltet. Hebio fügte der Chronik noch eine überschüssliche Darstellung der Geschichte von 1230—1537 hinzu; diese Beigabe war nebst zwei eingeschobenen Briefen die Ursache, daß das Werk auf den Index kam (s. Neusch, Index I, 109). Weitere Ausgaben sind die von Straßburg 1540, Basel 1569 und Straßburg 1609. In den Mon. Germ. hist. steht der erste Theil (bis 1125) als Arbeit Ekkehard's von Aura (s. ob.) Scriptt. VI, 33 sqq. 231 sqq.; das Uebrige Scriptt. XXIII, 337 sqq. Erwähnenswerth ist auch die sehr überschüsslich gehaltene (gekürzte) Schulausgabe des Chronicon (Hannover 1874). (Vgl. Abel, Die Urperger Chronik, im Archiv der Gesellsch. für ältere deutsche Geschichtskunde XI [1858], 76—115; v. Giesebrecht, Krit. Bemerkungen zur Urperger Chronik, in d. Sitzungsberichten der Münchener Akad. der Wissensch., Phil.-histor. Klasse 1881, I, 201—239; Hartmann, Die Heimat des Chronisten Burchard von Ursperg, in den Württemberg. Vierteljahrsheften f. Landesgeschichte IV [1881], 256; G. Gronau, Die Urperger Chronik und ihr Verfasser, Berlin 1890 [Inaug.-Dissert.]; Th. Lindner, Zum Chronicon Urspergense, im Neuen Archiv der Gesellsch. für ältere deutsche Geschichtskunde XVI [1891], 117—134. Andere Abhandlungen sind angeführt bei Wattenbach, Deutschlands Geschichtsquellen im Mittelalter II, 6. Aufl., Berlin 1894, 448—450; Pothast, Bibliotheca historica medii aevi I, 2. Aufl., Berlin 1896, 178, 296, 400 und 401. Als Berichtigung zu Abel, v. Giesebrecht und Gronau ist anzufügen, daß nicht Christmann zuerst die Ansicht veröffentlicht, Burchard sei der Verfasser der Hystoria

Friderici; Gregor Vlenhart, Abt des Prämonstratenser-Chorherrenstiftes Roggenburg bei Ulm, sprach dieselbe schon 19 Jahre vor dem Erscheinen der betreffenden Christmann'schen Abhandlung, im Spiritus literarius Norbertinus seu Sylloge etc., Augustae Vind. 1771, 111 sqq. und 357 sqq. aus.) [Danner O. Praem.]

Ursula, die hl., und ihre Gefährtinnen, heißt eine Schaar von Jungfrauen, welche bei Köln als Blutzegen für den christlichen Glauben getödtet worden sind. Das Factum dieses Jungfrauenmartyriums ist unbestreitbar. Dagegen dürfte in keiner andern Heiligengeschichte des Abendlandes der historische Kern so verbunkelt, die legendarische Um- und Zudichtung so reich und mannigfaltig entwickelt sein, wie in der Geschichte St. Ursula's und ihrer Genossinnen. Eine ihrem Zeitalter nahestehende, auf guter Uebersetzung beruhende Passio dieser Martyrinnen wurde bereits im karolingischen Zeitalter schmerzlich vermisst und hat wohl nie existirt. Die Stelle derselben mußte das ganze Mittelalter hindurch die durchaus legendarisch gehaltene Passio sanctarum virginum undsoim millium ersetzen, die gewöhnlich nach den Anfangsworten mit *Rognante Domino* bezeichnet wird und dem 10. Jahrhundert angehört. I. Legende der hl. Ursula. Ursula, die Tochter des christlichen britischen Königs Deonotus, wurde von dem Sohne eines benachbarten, ebenso mächtigen wie gewalthätigen heidnischen Königs zur Gemahlin begehrt. Da sie Christus ewige Jungfräulichkeit gelobt hatte, so wurde sie über diesen Antrag sehr bestürzt; in nicht geringerer Bestürzung gerieth ihr Vater, der im Falle eines abschlägigen Bescheides von dem Heidenfürsten das Schlimmste zu fürchten hatte. Ursula flehte zu Gott um Hülfe, und eine himmlische Erscheinung zeigte ihr einen Ausweg: sie willigte in die Ehe mit dem Prinzen ein, stellte jedoch die Bedingung, daß man ihr eine dreijährige Frist gewähre, während welcher ihr Bräutigam im christlichen Glauben unterrichtet und getauft werden solle; außerdem verlangte sie zehn Gefährtinnen von edelster Abkunft und für sich und jede von diesen 1000 auserlesene Jungfrauen nebst elf Dreiruderern. Der Bräutigam erklärte sich zur Annahme der Bedingungen bereit. Dreiruderer und Jungfrauen wurden durch die Bemühungen beider Fürsten aufgebracht; unter den Jungfrauen ragte hervor Winosa, eine Tochter des Herzogs Ragimus, welche Ursula in besonderer Freundschaft zugethan war. Ursula suchte nun ihre Gefährtinnen für den Dienst des Herrn in steter Jungfräulichkeit zu begeistern und stellte mit ihnen Tag für Tag an der Küste nautische Uebungen an. Als die drei Jahre vorüber waren und der Hochzeitstag herannahte, ermahnte Ursula ihre Gefährtinnen so noch inbrünstigerem Gebete um Bewahrung ihrer Jungfräulichkeit. Da sie nun eines Tages wieder auf dem Meere ihre Uebungen anstellten, erhob sich plötzlich ein Wind und trieb die ganze